

Vorlesung

Identität und Kommunikation

2. Identitätstheorien: Erikson / Mead / Goffman

Dresden, 12.04.2007

Gliederung

Erikson

Mead

Goffman

Erik Homburger Erikson (1902-1994)

Erikson war ein dänisch-amerikanischer Psychoanalytiker, der u.a. bei Anna Freud studierte.

Er verband in seiner Identitätstheorie die Psychoanalyse Freuds mit einer Entwicklungstheorie, die soziale Faktoren berücksichtigte.

Ein Element seiner Theorie ist die Vorstellung von einer ‚gesunden Persönlichkeit‘.

Annahme: Persönlichkeit ist im Fluss; das Individuum kann sie stets Revisionen unterziehen.

Persönlichkeit wandelt sich in sozialen Beziehungen.

Gliederung

Erikson

Mead

Goffman

Erik Homburger Erikson (1902-1994)

Der Begriff der Identität ist bei Erikson schillernd.

Er kann verschiedene bedeuten:

- bewusstes Gefühl von individueller Identität,
- Streben nach Kontinuität des eigenen Charakters,
- Kriterium für die Akte der Ich-Synthese,
- innere Solidarität mit Idealen der Gruppe.

Er kann sich beziehen auf:

Gruppen wie auch auf Individuen.

Gliederung

Erikson

Mead

Goffman

Erik Homburger Erikson (1902-1994)

Epigenetisches Phasenmodell der Identitätsentwicklung

= Modell von acht - vom Lebensalter abhängigen - Phasen,

in denen sich nacheinander und jeweils aufbauend aufeinander neue Persönlichkeitsmerkmale herausbilden

und die aufgrund der besonderen Situation oder den Anforderungen aus der sozialen Umwelt, denen sich das Individuum in einem Lebensabschnitt ausgesetzt sieht, entwickelt werden.

Gliederung

Erikson

Mead

Goffman

Erik Homburger Erikson (1902-1994)

Im Rahmen des Prozesses, der im epigenetischen Modell beschrieben wird, entwickelt das Individuum neue Fähigkeiten.

Gelingt der Prozess, so führt dies beim Individuum zu psychosozialer Gesundheit bzw. **Ich-Stärke** (Ich-Stärke = erfolgreiche Ausbalancierung von affektiven Bedürfnissen und normativen Vorgaben),

Gelingt der Prozess nicht, sind **psychosoziale Störungen** möglich.

Der Prozess erfordert eine **aktive Auseinandersetzung mit gesellschaftlichen Vorgaben**. Eine erfolgreiche Identitätsentwicklung setzt eine gesellschaftliche Anerkennung voraus.

Gliederung

Erikson

Mead

Goffman

Erik Homburger Erikson (1902-1994)

Das Phasenmodell:

Kindesalter

1. ‚Ich bin, was man mir gibt.‘
2. ‚Ich bin, was ich will.‘
3. ‚Ich bin, was ich mir vorstellen kann.‘
4. ‚Ich bin, was ich lerne.‘

Jugendalter

5. ‚Wer bin ich, wer bin ich nicht?‘

Erwachsenenalter

6. ‚Ich bin, was ich einem anderen gebe und was ich in ihm finde.‘
7. ‚Ich bin, was ich mit einem anderen zusammen aufbaue und erhalte.‘
8. ‚Ich akzeptiere, was ich geworden bin.‘

Gliederung

Erikson

Mead

Goffman

George Herbert Mead (1863-1931)

war geprägt vom Pragmatismus und dem Behaviorismus.

Kommunikation ist bei Mead ein zentrales Prinzip für die Organisation der Gesellschaft und auch für die der Identität.

Über Kommunikation verständigen sich Individuen darüber, wer sie sind.

Grundlage der Kommunikation sind **Zeichen**.

Zeichen, die bei Ego und Alter die gleichen typischen Reaktionen hervorrufen, bezeichnet Mead als **signifikante Symbole** (die meist in Form von Sprache auftreten).

Gliederung

Erikson

Mead

Goffman

George Herbert Mead (1863-1931)

Ein weiteres zentrales Prinzip in Meads Ansatz ist die **Rollenübernahme**

= die Fähigkeit des Ego, sich in Alter hineinzuversetzen, seine Reaktionen auf das eigene Handeln vorwegzunehmen.

Da Alter wie Ego zur Rollenübernahme fähig ist, ist eine gegenseitige Verschränkung der Perspektiven und des Handelns möglich. Auf dieser Basis wird Kommunikation zu Interaktion.

Kommunikation und insbesondere Interaktion (mit der inkludierten Rollenübernahme) ist dabei eine wesentliche Voraussetzung dafür, dass Identität entstehen kann.

Ego wird sich erst über den Umweg des Alter seiner Identität bewusst.

Gliederung

Erikson

Mead

Goffman

George Herbert Mead (1863-1931)

Die kindliche Identitätsentwicklung vollzieht sich in zwei Phasen, innerhalb derer sich das Kind gesellschaftliche Regeln aneignet und sich dabei selbst immer mehr bewusst wird.

1. Phase: Phase des ‚Play‘

= spielerische Auseinandersetzung mit einem imaginären Partner (einem signifikanten Anderen), dessen Verhalten das Kind antizipiert und imitiert. Kind schlüpft in dessen Rolle.

2. Phase: Phase des ‚Game‘

= Gruppenspiele, in denen jeder die ihm zugedachte Rolle übernehmen und sich -in Auseinandersetzung mit den anderen Rollen- gemäß der Regeln verhalten muss.

- Auf diese Weise integriert das Kind immer mehr signifikante Andere und gelangt zum abstrakten Prinzip des generalisierten Anderen.

Gliederung

Erikson

Mead

Goffman

George Herbert Mead (1863-1931)

‚I‘, ‚Me‘ und ‚Self‘

I = impulsives Ich, beinhaltet spontane sinnliche und körperliche Bedürfnisse, bringt Schöpferisches in die Situation.

Me = repräsentiert signifikante Andere und schließlich den generalisierten Anderen mit den entsprechenden Normen.

Self= Synthese aus I und Me (=Identität).

Gliederung

Erikson

Mead

Goffman

Erving Goffman (1922-1982)

Bei Goffman ist Identität ein Entwurf, der dramaturgisch aufrechterhalten werden muss.

Sie ist ständig der Gefahr ausgesetzt, von anderen in Frage gestellt, entlarvt, zerstört zu werden.

In verschiedenen Werken analysiert Goffman die Strategien des Sich-Entwerfens und die damit verbundenen Darstellungsformen. Besonders sind hervorzuheben:

„Wir alle spielen Theater“ (1959) und
„Stigma“ (1963).

Gliederung

Erikson

Mead

Goffman

Erving Goffman (1922-1982)

Wir alle spielen Theater

Goffman beschreibt die Techniken, die das Individuum anwendet, um einen bestimmten Eindruck hervorzurufen und aufrechtzuerhalten.

In diesem Zusammenhang verwendet er Begriffe, die aus dem Theater entlehnt sind.

Interaktion = wechselseitiger Einfluss der Individuen auf ihre Handlungen,

Darstellung = Aktivitäten eines Individuums, die angestrengt werden, um andere zu beeinflussen,

Rolle = das gespielte Handlungsmuster inkl. des standardisierten Ausdrucksrepertoires, das in einer Situation zur Anwendung kommt.

Gliederung

Erikson

Mead

Goffman

Erving Goffman (1922-1982)

Stigma

Identität kann auch wesentlich durch die Zuschreibungen anderer geprägt werden.

Goffman beschäftigt sich mit den abträglichen Zuschreibungen anderer, mit denen sich ein Individuum auseinandersetzen muss, das in der Perspektive anderer ein von der Norm abweichendes Merkmal aufweist.

Ein solches Merkmal bezeichnet Goffman als ‚Stigma‘.

Ein Stigma schränkt die Handlungsfreiheit eines Individuums ein, hat Beschädigungen der Identität zur Folge.

Gliederung

Erikson

Mead

Goffman

Erving Goffman (1922-1982)

Identitätsbegriffe Goffmans in Stigma

- Soziale Identität:
von anderen zugeschriebene Merkmale bzw. Eigenschaften einer Person.
- Persönliche Identität:
basiert auf bestimmten Erkennungszeichen, die eine eindeutige Identifikation der Person erlaubt (Ausweis, Fingerabdruck etc.), die die Person als einzigartig ausweist.
- Ich-Identität
das subjektive Empfinden, das die Person von sich selbst hat.

Gliederung

Erikson

Mead

Goffman

Erving Goffman (1922-1982)

Techniken des Stigmamanagement

Diskreditierte:

- Korrekturen an sich selbst
- Konstruktion von Normalität

Diskreditierbare:

- Informationskontrolle und Täuschen